

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

201 (29.8.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577943)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Kistringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ummestraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld. Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum für die Inserenten in Kistringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzstimmungen unerschwinglich. Retenagelzie 80 Pf.

28. Jahrgang. Kistringen, Sonnabend den 29. August 1914. Nr. 201.

## Vom Weltkrieg.

Das letzte Telegramm bringt einen zusammenfassenden Bericht über die Operationen des Westheeres. Darin wird eingangs festgestellt, daß die Franzosen und ihre Verbündeten auf der ganzen Linie geschlagen sind und sich auf dem Rückzuge befinden.

Wichtig ist, daß die Armee des Generalobersten v. Kluck eine englische Armee bei Maubeuge geschlagen hat und darauf und daran ist, sie vollständig aufzureiben. Es zeigt das vor allem, daß die Engländer mit einem sehr starken Expeditionskorps Frankreich zu Hilfe gekommen sind. Es war und ist das auch viel wahrscheinlicher, als die eingegangenen Meldungen von 20 000 Mann. Eine so geringe Zahl wäre in der Front nur schwer zu verwenden gewesen; denn die Engländer benutzen andere Waffen, andere Munition und bedürfen infolge dessen auch einen eigenen Train. Ferner bilden sie eine andere Gefechts Einheit, die inmitten einer französischen Armee als ein Fremdkörper wirken muß und nicht als eine gute Hilfe. Anders liegen die Dinge, wenn eine ganze englische Armee zu Hilfe kommt. Sie kann selbständig operieren und ist nur an den allgemeinen Plan gebunden. Eine solche Armee kann unter Umständen sehr wirkungsvoll eingreifen. An dem deutschen Gegner hat sie allerdings auf Granit gestoßen, sie wird große Anstrengungen machen müssen, um sich überhaupt halten zu können; wenn die Umfassung gelungen sein sollte, die der deutsche Kommandierende ausführt.

Die Belgier haben vor der Vollendung ihrer Einschließung aus Antwerpen noch einen Versuch gemacht, die deutschen Linien zu durchbrechen. Er ist mißlungen. Nach der Einschließung Antwerpens ist Belgien so gut wie vollständig besetzt. Die Bewegung und die Sicherung der Stappellinien wird dem Landsturm zugewiesen.

Den kleinen Kreuzer Magdeburg hat ein tragisches Schicksal ereilt. Auf Grund geraten und den feindlichen russischen Angriffen gegenüber wehrlos geworden, vernichtete er sich selbst. Das ist der dritte schwere Verlust, den die deutsche Marine erlitt in diesem Kriege. Den Getöteten der Magdeburg sei ein ehrendes Gedächtnis geweiht.

### Telegramm des Generalquartiermeisters v. Stein.

Berlin, 28. August. (W. T. V.) Großes Hauptquartier. Das deutsche Westheer drang neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter einer Reihe siegreicher Kämpfe in französisches Gebiet ein. Vom Cambre bis zu den Südobersee wurde der Feind überall geschlagen und befindet sich auf dem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen und Gefangenen, sowie Trophäen läßt sich bei der

gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil sehr waldigen und überfülltem Gelände nicht übersehen.

Die Armee des Generalobersten v. Kluck warf die englische Armee bei Maubeuge und griff sie heute südöstlich Maubeuge unter Umfassung erneut an.

Zwei andere Armeen schlugen etwa acht Armeekorps der Franzosen und Belgier auf der Linie des Sambre, von Namur und der Mas, in mehrtägigen Kämpfen vollständig und verfolgen sie jetzt östlich von Maubeuge vorbei.

Namur fiel nach zweiseitiger Beschießung. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Herzog Albrecht von Württemberg verfolgte mit seiner Armee den geschlagenen Feind über den Semois und überschritt die Mas.

Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm eine feste Stellung des Feindes vorwärts Longwy und wies den Angriff starker Kräfte des Feindes aus Verdun ab. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern wurde bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften angegriffen und wies den Angriff zurück.

Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen machten vier belgische Divisionen einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel. Die zur Abwehrung Antwerpens zurückgebliebenen Streitkräfte schlugen die belgischen Kräfte zurück, machten viele Gefangene und erbeuteten Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich fast überall an den Kämpfen, daher wurden die stärksten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurwesens angeordnet.

Die Sicherung der Stappellinien mußte bisher der Armee überlassen bleiben, da diese aber die Kräfte notwendig gebraucht, befahl der Kaiser die Mobilmachung des Landsturmes. Der Landsturm wird zur Sicherung der Stappellinien und zur Bekämpfung Belgiens herangezogen. Die Heeresbedürfnisse aller Art sollen nach Möglichkeit in Belgien entnommen werden. Generalquartiermeister v. Stein

### Der kleine Kreuzer Magdeburg verloren.

Berlin, 27. August. S. M. S. Kleiner Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistungen durch andere Schiffe waren bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt, und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet.

## Aus dem östlichen Feldlager.

I. . . . . den 23. August 14.

Freitag den 21. August, morgens 9 Uhr 30, Abfahrt vom Fernbahnhof Charlottenburg; 7 Uhr Verladen des Gepäcks, der Wagen und Pferde auf dem Güterbahnhof! Das war die Weisung, die nach tagelangem Garren an die für den östlichen Kriegsschauplatz zugelassenen Kriegsverpflichteter erging. Es waren vier Herren von der bürgerlichen Presse und meine Wenigkeit als Vertreter der sozialdemokratischen Zetlungen; wir fünf hatten dem Ruf des Großen Generalstabs zu folgen. Durch die Zulassung eines sozialdemokratischen Journalisten ins Hauptquartier hat der Große Generalstab offiziell den Patriotismus der Sozialdemokratie anerkannt. In den Bestimmungen über die Zulassung von Kriegsberichterstattern wird nämlich verfügt: „Als Berichterstatter sind nur Personen von anerkannt patriotischer Gesinnung, die als Offiziere dem aktiven Heere oder dem Beurlaubtenstande angehört haben oder sonst den leitenden Stellen als zuverlässig bekannt sind, vorzuschlagen.“ Ich war weder Offizier noch überhaupt aktiver Soldat. Dennoch ist mein Patriotismus über jeden Zweifel erhaben. Dafür unterstehe ich nun auch den Kriegsgesetzen. Die Kriegsberichterstatter sind weder Militärpersonen, noch streuen sie sich der Bewegungsfreiheit von Zivilpersonen. Sie unterstehen dem Militärstrafgesetzbuch § 155. Es ist ihnen verboten, das Hauptquartier vor Beendigung des Krieges ohne ausdrückliche Genehmigung des Großen Generalstabs vorübergehend oder dauernd zu verlassen. Jede Zeile, die sie an die Zeitungen senden, muß vorher die Zensur passieren.

Einige Schwierigkeiten ergaben sich für mich aus der

Frage, welches Beförderungsmittel ich auf dem Kriegsschauplatz benutzen sollte. Die Berichterstatter dürfen entweder hoch zu Ross oder im Zweispänner fahndierend ihre Beobachtungsreisen unternehmen. Wagen und Pferde müssen die Berichterstatter auf eigene Kosten beschaffen und zum Kriegsschauplatz befördern lassen. Es ergab sich von selbst, daß je zwei der Kollegen zusammen einen Wagen nahmen, ich aber als Einziger hätte mit ein Reitpferd oder für mich allein einen zweispännigen Wagen beschaffen müssen — aber es fand sich ein Ausweg. Unser Führer und Zensur gestattete mir freundlichst, mein Stahlfuß mitzunehmen; auf diesem werde ich nun Zeuge weltgeschichtlicher Ereignisse sein.

Der Sorge um mein wenig umfangreiches Gepäck entloh mich das lebenswürdige Angebot der anderen Herren; sie wollen meine Liebesgaben, wenn es nötig wird, auf ihren Wagen vertrauen lassen.

Bei unserer Ausrüstung hatten wir „Westlichen“ die besonderen Schönheiten des Schaulokales eines Krieges gegen Ausland zu berücksichtigen: Kosaken, scharke Hüte, späterhin große Kälte und vielleicht schon sehr bald unerbetene kleine Gäste. Zum Kampf gegen solche unangenehme und unangenehme Einquartierung wählte ich Fenchelöl. Mit einem Schlaffack, einer lebernen Weste, wollenen Unterzeugen und tüchtigen Mänteln bewappnet, sehe ich dem Heranziehen des russischen Winters ruhig entgegen; auf die Eroberung Petersburgs bin ich eingerichtet.

Da die Beförderung durch die Militärbehörde erfolgt, genügt die Mitnahme eines kleinen eisernen Vorrats von Lebensmitteln. Ein guter Weolover dient zum Schutz gegen Kosaken und Franktireure.

Programmatisch traten wir unsere Reise an; eine Dohrt von dreißig Stunden sollte uns nach . . . bringen. An

rettet. Die Verluste von der Magdeburg und V 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der Magdeburg. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlastliste wird so bald wie möglich herausgegeben werden. (W. T. V.)

### Nus dem Elsaß.

Bei der kaiserlichen Jolldirektion hat der Jolleinnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll gegeben: Nachdem am 11. d. M. die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamtinnen mit etwa 20 Kindern, darunter solche im Alter von drei Wochen, auf Ochsenkarren mit, und schleppten sie nach St. Die, wo sie vor einer Jolldirektion abgeworfen wurden. Was weiter aus untern Frauen und Kindern geworden ist, weiß man nicht. — Die Würzinger Nachrichten melden aus Wehlheim in Lothringen: Nachdem am 20. d. M. aus den Häusern der Ortschaft hinterriß auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dabhlheim lag im Kreis Chateau-Sains und zählte 286 Einwohner. (W. T. V.)

### Die Lage in Ostpreußen.

Der Sonderberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers schreibt seinem Blatt: Der Gegner bei Soldau, von dem es eine Weile still gewesen war, beginnt sich zu rühren. Er scheint aus dem Süden, dem Militärbezirk Warchau, Verstärkungen erhalten zu haben. Er ist südwestlich der ostpreussischen Grenzlinie, dem natürlichen Schild der Provinz Ostpreußen, im Vorgehen. Diese Bewegung mußte auch die Maßnahmen der nördlich dieser natürlichen Barriere kämpfenden Truppen von Einfluß sein. Sie hatten bis jetzt die Vorposten des Gegners blutig und erfolgreich zurückgewiesen, waren stellenweise auch freigelegt vorgeedrungen. Ihre Erfolge, besonders die der nächsten in ihrer Tätigkeit jagenhaft gewordenen Kavalleriedivision, sind aus den letzten amtlichen Meldungen ersichtlich. Dieses Vorgehen wurde durch die letzten Meldungen vom Süden zum Stehen gebracht. Das Armeekorpskommando hat entsprechende Maßregeln getroffen. Die Vegetierung und der Mut der Truppen ist ungebrochen. Ihr heldenmütiges Verhalten einen stark überlegenen Gegner gegenüber hat auf diesen einen solchen Eindruck gemacht, daß er nur vorsichtig tappend mit Kavallerie über die Angriffe gefolgt ist. Die Stadt Jasterburg soll in seinen Händen sein. Die Verwundeten berichten von der Tapferkeit unserer Truppen, die keinen Jolldirektion gewichen sind. Sie belohnen die Korpfoligkeit, ja die Feigheit der Russen nach abgeschlagenem Angriff. Offiziere wiederholen, daß die Schutzleistungen der russischen Infanterie gering seien, daß sie auf die nächsten Entfernungen zu hohe Weisere anwenden, daher viel zu hoch schießen, ja ihre Gewehre wie

stillen, friedlichen Landchaften, die nichts von dem Kriegstreiben an der Grenze erkennen ließen, „flogen“ wir vorbei. Hin und wieder schauten Erntearbeiter vom Felde auf, fanden freundliche Grüße zu uns — herüber und nahmen ruhig ihre Tätigkeit wieder auf. Außer den Uniformen und Bewaffneten auf der Eisenbahntrasse gab zunächst nichts Kunde vom Krieg. Allmählich wurde es anders. Den Soldaten wurden Liebesgaben gereicht; auf den Stationen waren Verhandlungsplätze eingerichtet, man sah viele Männer und Frauen mit dem Abgehen vom roten Kreuz, die Eisenbahnstämme standen unter härterer militärischer Bewachung. In den Wartesälen hingen Tafeln mit dem Verbot, an Militärpersonen Alkohol zu verkaufen und mit strenger Strafandrohung für Zivilpersonen, die den Soldaten Alkohol zuführen. Auf dem Bahnhof in Kreuz durfte auch an Zivilpersonen kein alkoholisches Getränk abgegeben werden. Mit ruhiger Gelassenheit verließen die Beamten ihren Dienst. Die umständlichen Maßnahmen des Großen Generalstabs verhinderten den vordereinsten fördernde Anregung und Beunruhigung.

### Willelm Düttel, Kriegsberichterstatter.

II. . . . . den 24. August 14.

Nach einer leidlich gut verbrachten Nacht wurde auch uns in Schneidmühl aus einer mächtigen Kanne mit dampfendem Kaffee ein Liebestrank kredenzt. Hier im Schneidmühl läßt man schon Frauen und Kinder, die Grenzorte, die sie in Gefahr wärenten, verlassen hatten, um irgendwo im sicheren Binnenland die Schredenszeit vorübergeben zu lassen. Je weiter wir gegen Osten kamen, umso zahlreicher wurden die Schwären derer aus den Grenzorten; manche hatten auf behelfliche Anordnung die alte Heimat





**Konsum u. Sparverein**  
für Rüstingen und Umg.  
Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

**Unsere Sparkasse**

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.  
Der Vorstand.

**Achtung!**

Den schönsten und größten **Sahneschichtkäse** kaufen Sie doch am besten in den Filialen der Dampfmolkerei Kloppehörn.

Dortselbst kostet die Vollmilch auch nur 18 Pf. der Liter. Auch ist täglich frische Buttermilch zu haben. Bei Abnahme von 10 Litern erhalten Sie dieselbe im Hauptgeschäft Bismarckstraße 127 das Liter 2 Pf. billiger. [165]

**C. Reinte, Molkereibef.**

**Kindertalg**  
dick und feißig  
10 Pfund . . . 3 Mk.

**Kraft- und Markknoden**  
Pfd. 5 Pf., 12 Pfd. 50 Pf.

**O. Hammer**  
Rönigstraße 24. [4162]

**Rechnungen**  
Lohnlisten  
Lehrzeugnisse  
Quittungen  
Lehrverträge  
empfehlen

**Paul Hug & Co.**  
Schönen ammerländischen  
auf der Bauernbiele geräucherten

**Winterspeck**  
empfiehlt [4194]

**Fr. Stassen,**  
Wilhelmshavener Straße 64.

**3 Herren-Räder** (spottbillig zu verkaufen), abends u. 5 bis 8 1/2 Uhr. **G. Weintrage,**  
Wilhelmshav. Straße 57a. [2048]

**Odenburg.**

**Zentral-Expedition des „Nordd. Volksblattes“**  
Abnahme von Annoncen, Druckfachen, Lieferung von Briefen und Briefhüllen aller Art.

**Wilhelm Hahn**  
Scheideweg 57.

**Zwei tüchtige Tischler**  
auf sofort gesucht. [4197]  
**Ernst Grimm,** Holzhandlung,  
Kiefernstraße 9.

**Gesucht** [4189]  
**Bauere u. Bauarbeiter**  
Küster, Baugehäft, Roonstr. 194.

**Bauarbeiter**  
stellen ein [4190]  
**Schröder & Grahlmann,** Schaar.

**Gesucht auf sofort**  
solider, städtischer Mann für Bierabzug der mit Pferden umgehen kann. [4192]  
**Dr. Steinbach,** Bedeliusstr. 41.

**Gesucht** [4195]  
tüchtige **Schneefrau** für mehrere Tage zum Schneereinigen.  
**Gorden,** Wilhelmsh., Kaiserstr. 75

**Gesucht** [4198]  
für das Straßenreinigungsinstitut werden noch einige Frauen oder Männer für einige Stunden am Morgen gegen hohen Lohn.  
**Wallstraße 58, I. r.**

**Heute, Sonnabend und Sonntag**  
sollen noch große Restposten  
**Schuhwaren**  
als Herren- u. Damensstiefel, Sandalen  
Kinderstiefel, Pantoffeln usw. usw. ....  
die aus dem Ausverkauf zurückgeblieben und im Fenster in großen  
Haufen übersichtlich ausgelegt sind, zu jedem annehmbaren  
Preise verschleudert werden.  
**H. Hinrichs**  
Wilhelmshavener Straße 10. [4187]

**Ausstellung für Raumausstattung**  
in der Kaiser-Friedrich-Kunsthalle.  
Eintritt 25 Pfennig. Schulen und Vereine 10 Pfennig pro Person.  
Der Kunstverein wird einen Teil der Einnahme dem Roten Kreuz überweisen. [4155]

**Deutsche Nationalbank**  
Wilhelmshaven.  
Bismarckstraße 62 Am Bismarckplatz Fernruf 1180  
Aktienkapital und Reserven 37 Millionen Mark  
Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1913: Mk. 90.000.000  
Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen)  
unveränderlich fest  
bei täglicher Kündigung . . . . . 3 1/2 Prozent  
bei halbjähriger Kündigung . . . . . 4 " " " "  
ohne Berücksichtigung des jeweil. Reichsbankdiskonts. [3953]

**Bekanntmachung.**  
Die unterzeichnete Vereinigung macht hiermit bekannt, dass sie infolge der gegenwärtigen Lage sämtliche  
**Brennmaterialien**  
nur gegen Kasse bei Empfang der Ware liefern kann. Zu dieser Massnahme sind wir leider gezwungen, da die Werke auch nur gegen Kasse liefern.  
**Vereinigung der Kohlenhändler von Wilhelmshaven, Rüstingen und Umgog.**  
[4191]

**Einwarden.**  
**Modenzeitungen**  
**Zeitschriften u.**  
liefert prompt  
**Rudolf Wersin**  
Volksbuchhandlung.

**Prima Füllenfleisch**  
empfiehlt  
**Willy Gergull**  
Hofschlachtere [4188]  
Lombdickstraße 13, Grenzstraße 31

**Junge Mädchen (auch Frauen)**  
sollten unsere Handelsschule jetzt besuchen zwecks Ausbildung zur Kontoristin, Stenotypistin, Buchhalterin u. d. durch Einberufung der männlichen Stadte Erbschaften gesucht werden. [4038]  
**ReineRatengahlung, Prospekt frei**  
**Sandelschule „Werk“**  
b. d. Lillenbug.

**Bekanntmachung.**  
Mehrere Zentner Futterkartoffeln sind ab städt. Lagerhaus billig abzugeben.  
Grünlöhlpflanzen sind ab heute im städt. Lagerhaus zu haben.  
Wilhelmshaven, den 28. August 1914. [4196]  
**Der Magistrat.**

**Die Sammelstelle**  
im Restaurant „Zur Bäre“ am Banter Markt ist aufgehoben. Der Bezirk südlich der Eisenbahn ist der Sammelstelle im Rathaus Wilhelmshavener Straße zugeteilt. [4150]  
**Dr. Lueken,** Vorsitzender des Hilfsvereins.

**Sozialdemokr. Wahlverein**  
Wilhelmshaven-Rüstingen.  
Sonnabend den 29. d. M., abends 8 Uhr  
im Lokale des Herrn Galweland, Grenzstr. 38:  
**Sitzung der Bezirksführer, des Parteivorstandes und des Bezirksvorstandes.** [4273]  
Da außerordentlich wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, muß ein Jeder erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Ganderkese.**  
Während der Kriegszeit werden unsere Läden  
**um 8 Uhr abends geschlossen.**  
Wilh. van Deest. H. Peters.  
Wilh. Engelbart. Friedr. Stolle.  
Friedr. Härtel Ww. Joh. von Seggern.  
Joh. Heinr. Härtel. Heinr. Tönnies.  
Hinr. Meyer. Georg Tiarks.  
Heinr. Tönjes. [4160]

**Die Arbeitsvermittlungsstelle**  
des Hilfsvereins Rüstingen, Bismarckstr. 155  
vermittelt Arbeit jeder Art.  
Meldungen werden vormittags von 9 bis 10 1/2 Uhr und nachm. von 5 bis 6 1/2 Uhr entgegengenommen.

**Zum sofortigen Antritt**  
suche ich einen  
**militärfreien jüngeren Heizer.**  
Demselben ist Gelegenheit geboten, sich bei mir als Maschinist auszubilden. [4199]  
**J. Egberts, Großes Geschäftshaus.**

**Holz-Rouleaux**  
Jalousien, Roll-Läden in verschiedenen Mustern u. Preislagen. Besonders mache auf einige Muster aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden.  
**Eduard Dittmann**  
Buchhandlung  
Wilschertstraße 2c. [3514]

**Rechtsauskunftsstelle**  
**Emden.**  
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfall-, Invaliditäts- und Krankentafelangelegenheiten, in Steuerfällen usw. [3514]  
**Büro: Konsumverein**  
an der Schlichte, Souterrain.

**Wir empfehlen**  
folgende Schriften zu billigsten Preisen:  
Die Galstrantheiten . . . 1,00 Mk.  
Die Ohrenentzündung . . . 0,60 " "  
Kräuter-Haus-Arzt . . . 0,25 " "  
**Expedition des Nordd. Volksblattes**  
Rüstingen, Peterstraße 76.

**Allgem. Ortskrankenkasse**  
für den  
**Amtsbezirk Butjadingen.**  
Zum 1. September ab ist das Rassenlokal zum Verkehr mit dem Büffraum vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr geöffnet. An den Sonnabenden ist das Rassenlokal von 10 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.  
Besonderer Umstände halber bleibt das Büro am Donnerstag den 3. Sept. den ganzen Tag geschlossen. [4169]  
**Der Vorstand.**  
Lofe, Vorsitzender.

**Nachruf!**  
Am 26. August 1914 verstarb nach langem schweren Leiden unser lieber Freund und Mitarbeiter [4184]  
**Joseph Sold**  
Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.  
Das Personal der Malerwerkstatt der Kaiserlichen Werft.



Gewerkschaftliches.

Achtung, arbeitslose Sattler! Das Reichsamt des Innern (Arbeitsamt) hat der Zentrale des Verbandes der Sattler und Portefeuller bekanntgegeben, daß für die Spandauer Attillierewerksstätten circa 130 militärfreie Sattler sofort gebraucht werden, welche auf Geschirre arbeiten, insbesondere gut nähen können.

Gewerkschafter unter den Waffen. Welche umgeborenen Massen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter in den Krieg ziehen, davon gibt eine Münchner Statistik einen feinen Begriff. Nach einer oberflächlichen Zählung (genaue Zahlen können erst später festgestellt werden) sind von den dem Gewerkschaftsverein München angehörenden Organisationen zu den Waffen gerufen worden: vom Verbands der Metallarbeiter 2000 Mitglieder, der Transportarbeiter 1000, der Straßenbahner 300, der Holzarbeiter 1000, der Bauarbeiter 2000, der Gärtner 90, der Fabrikarbeiter 600, der Maschinen- und Feiler 100, der Wäpfer 100, der Brauereiarbeiter 1000, der Staatsarbeiter 1000, der Schuhmacher 130, der Gewerkschaftlichen 200, der Bäcker 400, der Maler 400, der Zimmerer 165, der Schneider 400, der Handlungsgeschäftigen 30, der Buchbinder 65 und graphische Hilfsarbeiter 70 Mitglieder.

Aus dem Lande. Was wir jetzt brauchen.

In der Zeitschrift Neue Bahnen erklärt die bekannte bürgerliche Frauenrechtlerin Helene Lange eine Anzahl Fingerringe und Mahnwörter über das Verhalten der Frauen in der jetzigen Zeit. Es seien folgende wiedergegeben: Wir brauchen die Fähigkeit, planmäßig zu handeln. Es wird überall so sein, wie in Berlin: die Vorschläge scheitern aus der Erde. Jeder hat eine andere nützliche Idee, jeder folgt auf eigene Faust an, was er für richtig hält, und die Gefahr, daß Kräfte und Mittel zerstreut und veräußert werden, ist sehr groß. Jede, die etwas tun will, bewußtere sich vorher, ob nicht schon eine Organisation dafür da ist, ob es nicht schon von zentralerer Stelle in Angriff genommen ist.

Wir brauchen Bereitschaft zur Unterordnung. Es kann sehr gut sein, daß bei der raschen Verteilung der Arbeit manche nicht gleich an den richtigen Platz kommt. Sie soll zunächst einfach parieren und arbeiten, wo sie hingestellt wird. Es schiebt sich bald alles von selbst zurecht, so daß jeder seiner Kraft entsprechend verwertet wird. Wir brauchen sehr viel Gemeinsinn. Gemeinnützigkeit in jeder Form. Solchen, wie ihm die Hausfrauen nicht hatten, die in den Tagen vor der Mobilmachung die Preise für die Weimern durch ihre unimliche Kauferei in die Höhe trieben. Bei allem, was wir tun, müssen wir uns heute bewußt überlegt die Frage stellen, wie es auf die Gesamtheit wirkt. Wir müssen wissen, daß jede jede Stunde und jede Minute pflichtgemäß verwendet werden muß, daß nichts, aber auch gar nichts von unserer Zeit und Kraft jetzt uns persönlich gehört, daß alles ein großer Kriegsschauplatz unseres Vaterlandes ist.

Gegen die Franktireurs.

Im Berliner Lokalanzeiger finden wir einen Feldpostbrief Oskar Höders. Höder ist der erfolgreiche Verfasser verschiedener anerkannter neuer Romane. Im Berliner Opernhause wurde sein Stück: Das Volk in Waffen vor einigen Tagen mit viel Beifall ausgenommen. Der Brief aus dem Felde — der Schriftsteller ist Hauptmann der Landwehr — enthält folgende erschütternde Abhandlung:

Unser Aufzug ist schwer und ernst. Noch kommen wir nicht in die berrere Reihe. Aber wir sollen das Gebiet bis zur Maas von den Franktireurs säubern. Alle Tage wird aus dem Hinterhalt auf unsere durchziehenden Truppen, besonders auf kleinere Abteilungen, auf Melde-reiter, Nachrichten-Unteroffiziere, Militär-Praktikanten geschossen. Da gilt es nun endlich, scharf durchzugreifen. In einer klar und energisch abgesetzten Proklamation ist den Einwohnern der von uns beletzten belgischen Gebietsteile kundgetan worden, daß alle Waffen, alle Munition, alle Sprengstoffe innerhalb der nächsten Stunden abzuliefern sind. Ja treiter Front bewegen sich nun mehrere Landwehr-Brigaden westwärts, um das Land von solchen Mardauern zu säubern. Jedem Bataillon ist sein Gebiet zugewiesen, von meinem Kommandeur — einem prächtigen Jügendboten, einem Oberleutnant, der 32 Jahre in der Front gestanden hat — habe ich den besonderen Marschbefehl für meine Kompanie. Ein paar hundert Meter vor der belgischen Grenze machen wir Halt. Meine Leute wissen, um was es sich handelt. Wir wollen nicht wie die Barbaren haufen, aber es gilt, mit aller Strenge vorzugehen. Ich werde in jedem Gehöft, das ich auf Waffen und zu durchsuchen habe, dem Besizer noch eine letzte Möglichkeit geben, mir die bei ihm auch jetzt noch verborgenen Waffen abzuliefern. Erklärt er, keine zu besitzen, und werden welche bei ihm gefunden, so muß er auf der Stelle hingerichtet werden. Hüter, aus denen Angriffe erfolgen, oder in denen der Durchsuchung Widerstand entgegengezet wird, werden sofort niedergebammt.

Schweren Herzens vorwärts. Nicht weit von Woiresnet liegen mehrere Gehöfte: Jungbusch, Sof und zwei Abbauten. Ich entfende dahin meine vier Offiziere mit je drei Gruppen und reite mit der ersten Abteilung nach Jungbusch mit. Eine schwarz-weiß-rote Flagge weht von der großen Linde vor dem Haus. Kein Haus ist hier ohne deutsche Flagge. Im Augensicht, da wir das Bauwerk öffnen, nimmt ein jun-

ger Burche nach dem nahen Wäldchen hin heraus. Ich bringe ihm nach, aber die hier üblichen übermannshohen Weidornhecken machen eine Verfolgung unmöglich. Eine Frau erscheint auf unsern Füßen. Ob sie allein im Hause sei? Allein? Nein, sie habe eine Tochter von 15 Jahren. Sonst niemand? Bögernd setzt sie hinzu: Ja, ihr Mann sei auch daheim. Die Wehrleute bringen ein und holen ihn. Der Leutnant läßt die Gewehre fertig machen die Zivilisten müssen vor den Raum des Gemüsegartens treten und ich ermahne die Hausbewohner, so eindringlich ich kann, alle Waffen abzuliefern, die sie noch im Hause haben. Der Alte schwört, er habe nie eine Waffe besessen. Sein Sohn sei jezt mehreren Tagen unterwegs. Ob der eine Schußwaffe besitze? Alle drei haben beschwörend die Hand hoch: Nein, er sei ein friedliebender Mensch, habe nie, niemals eine Waffe in der Hand gehabt. Aber in dieser Gegend ist häufig aus den Geden heraus geschossen worden. Wir müssen das Haus von oben bis unten durchsuchen. Ein letztes Mahnwort: „Sie wissen, Monsieur, daß jeder Zivilist, der jezt noch im Besitze einer Waffe betroffen wird, mit dem Tode bestraft werden muß.“ — „Wir haben keine Waffen!“ beteuern sie noch einmal. Und die Mannschaften verteilen sich auf Keller und Wohnräume, Geräteschuppen und Stall, durchforschen den Garten und das Lmland nach frischen Grabetellen. Vor den Gesehweläuren mit den aufgefzangten Seitengewehren sehen die drei Leute und halten meinen Blick ruhig an. „Wer war der Burche, der da vorhin aus Ihrem Hause erschappt ist, Monsieur?“ fragte ich den Alten. „Gaben Sie mir in letzter Sekunde noch ein Geständnis zu machen?“ Der Alte faltet die Hände. „Nein, Herr Offizier, als Mann von 72 Jahren schwöre ich Ihnen zu . . .“

Und da geschieht das Gräßliche. Ein Unteroffizier und ein Wehrmann schleppen einen jungen Burchen aus dem Haus. Sie haben ihn auf dem Boden im Stroh versteckt entdeckt. Er hatte ein mit fünf Patronen geladenes belgisches Gewehr in der Hand. Aus der Dackhase mag er manchen ehrlidhen Deutschen nach dem Schädel oder der Brust gezet haben. Schlottern, köchelnd steht er nun da. „Wer ist dieser Burche?“ fragte ich den Alten. Sie sind alle drei auf die Knie gefallen, wie vom Blitz getroffen, und lamentieren. Die Frau freischt: „Es ist mein Sohn! Im Gottes willen, Sie wollen ihm doch nicht ans Leben!“ Und die fünf-jährige heult herzbrechend. Der Delinquent will ent-

gehen und wird von den Mannschaften an die Hausmauer gestellt. Ich muß mir gewaltam das Bild ausmalen von den dienstfertigen in die Nacht hinausretenden deutschen Partouillen, um deren Helme die Kugeln heimtückischer Franktireurs saufen, muß mir so recht eindringlich die feintgen Gestalten und leuchtenden Augen unserer guten deutschen Jungen vorstellen, um diesem Jammer gegenüber Seru meiner Nerven zu bleiben und dem Befehle strikte nachzukommen. „Er wird erschossen. Drei Mann. — Fertig!“

Und von den drei Wehrleuten — es sind Familien-väter, zwei Berliner und ein Landwirt — zuckt auch nicht einer mit der Wimper. Diese Sache ist gerecht. Hier ist ein Schurke gefast, der kein Mittel verdient. Die Salbe tragt. Der schlottende Körper liegt in sich zusammen und rührt sich nicht mehr. In der blauen Mäse sind drei winzige Öffnungen zu sehen. Die Augen sind geschlossen, das Gesicht hat den Ausdruck überhaupt nicht gewechselt. Der Tod durch unser Gewehr ist jämmerlos. Aber auf belgischen Straßen sind deutsche Soldaten von büßlichen Gefindel wie diesem am Boden liegenden Strauchpflanz angezogen und, als sie wehrlos zusammenbrachen, grauam verstümmelt worden.

„Man müßte dem Gallmücken, dem Alten, die ganze Bude überm Rauf anticken!“ meint der Fügelmann. „Wahrhaftig!“ befehle ich. Die drei Leute liegen noch immer auf den Knien, der tote liegt an der Mauer.

Deutschland, liebes altes Vaterland. Deutschland, liebes altes Vaterland, Aufgewühlt in deinen heißen Zien: All dein Wertes steht in höchstem Brand, Seit die Trommeln zu den Waffen riefen. Aber daß der reine Feuerstein nicht schmelze, Halt! die Psyche dir vom Leib und von der Seele!

Juble, wenn dein Herz von Siegen hört! Komm die Brust, die überrollte, schwenge! Doch: „nie dagewesen“ . . . „unehört“ . . . ? Daß die Wälder n Redensarten gelten! Schnupp die Art war immer so geraten: Eagt mit Worten, treu bis in den Tod mit Taten. Dr. Döglitz im Simptzismus.

Der deutsche Munitionsverbrauch betrug im Kriege 1870/71 etwa 388 810 Geschosse der Feldartillerie, 520 500 der Belagerungsgeschütze und 20 Millionen Geschwepatronen. In dem Verbrauch des jezt entbrannten Krieges gemessen, dürften diese Mengen klein erscheinen!

Der Sohn des bayerischen Kronprinzen gestorben. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen von Bayern, ist Donnerstag in Berchtesgaden ver-schieden. Er war an Halsentzündung erkrankt.

Ein Presseprophet vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht in München hatte sich der vor einiger Zeit verhaftete Redakteur und Verleger Josef Klostermann aus Warendorf, der die unabhängige katholische „Westfälische Rundschau“ herausgab, zu verantworten. Er sollte, wie es in der Anklage hieß, in seinem Blatte Artikel veröffentlicht haben, die das Publikum beunruhigten und die Militär- und Zivilbehörden irreführten. Das Kriegsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß nur grober Unfug vor-liche und verwies die Sache an das Schöffengericht in Warendorf. Klostermann wurde aus der Haft entlassen.

Der Krieg als Geschäft. Eine Berliner Damen-hut-fabrik veranbat, wie die L. R. mittelst, folgendes Rund-schreiben an ihre Abnehmer: „Anfolge des Krieges hat sich die Situation in Trauerhüten derart verbessert, daß ich diesen Artikel nur gegen sofortige Kasse rein netto mit einem Aufschlag von zehn Prozent verkaufe. Diezeit-zeit so schnell als möglich. Hochachtungsvoll M. B.“ Eine feine Firma. Schade, daß die L. R. der Desent-llichkeit den Namen vorenthält.

Ein mutiges Mädchen. Am Mittwochabend spielte sich bei der Prinzregentendürcke in München ein erschüttern-des Drama ab: Ein mutiges 16 Jahre altes Mädchen schlug das eigene Leben in die Schanze, um zwei Kinder, die in das Wasser gefallen waren, zu retten. Der Polizei-bericht meldet darüber: Am 19. August, abends nach 6 Uhr, gerieten zwei Kinder unterhalb der Prinzregentendürcke in den Prinz-Kanal-Bach. Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Mathilde Krutz wollte die Kleinen wieder herausziehen, geriet aber selbst in die Strömung und konnte erst am Becken der Tirolmühle aufgefangen werden. Das Mädchen starb auf dem Transport zum Krankenhaus; die Kinder sind gerettet.

Unglück durch schone Pferde. In Schleswig ereignete sich ein schweres Unglück. Die Pferde eines Zweispännners rasten in einen Trupp Artilleristen hinein, die unter Ver-schiedenstgefangen zum Bahnhof zogen. Eine große Anzahl der jungen Leute wurde zu Boden gerissen, bevor es gelang, die Tiere zum Stehen zu bringen. Neun Soldaten wurden ins Lazarett geschafft, wovon sechs bald wieder entlassen werden konnten. Die anderen drei sind aber sehr schwer verletzt.

Schwasser. Sonnabend, 29. August: vormittags 6.15, nachmittags 6.40

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen u. Zivil-rechtsfragen erteilt für organisierte Arbeiter Karl Riede, Barel, Felslerstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg